

Sternstunde des niveaувollen Männergesangs

Warum Vokalensemble „Amarcord“ bei den Altstadtkonzerten sein Publikum begeistert

Von Vera Stilller

WANGEN - Ein am Sonntag mit Besuchern gut gefüllter Stadthallensaal, ein Vokalensemble, das keine Wünsche offen ließ, und nicht zuletzt ein begeistertes Publikum: Das Konzert von „Amarcord“ zur Eröffnung der musikalischen Saison 2019/2020 in Wangen darf ohne Übertreibung eine Sternstunde des niveaувollen Männergesangs genannt werden.

Ihre Wurzeln liegen in jener Stadt begründet, die seit Jahrhunderten Musik lebt und atmet. Als Mitglieder des Leipziger Thomanerchors fanden Wolfram Lattke und Robert Pohlers (Tenor), Bariton Frank Ozimek sowie Daniel Knauff und Holger Krause (Bass) 1992 zu einem Vokalensemble zusammen, das der italienischen Übersetzung seines Namens „Amarcord“ alle Ehre macht: „Ich erinnere mich“.

Mit ihrem am Sonntag auf die Bühne der Stadthalle gebrachten Kompositionen von Orazio Vecchi über John Dowland und Arnold von Bruck bis hin zu Orlando di Lasso erinnerten die fünf Vollblutmusiker im ersten Teil an vergangene musikalische Juwelen des Mittelalters, wie sie Perlen aus Madrigalen und Messen der Renaissance fischten. Auch der zweite Teil, der der europäischen Romantik und Lieder des 20. Jahrhunderts gewidmet war, hatte das Thema Herbst zum Inhalt.

Der Jahreszeit angepasst wurde dem Wein im überreichen Maße ge-

huldigt, der Angeboteten schöne Augen gemacht und singend Geschichten über Liebe und Treue erzählt. Wie in der englischen Ballade „The Tree Ravens“ aus einem Liederbuch von Thomas Ravenscroft: Drei Aasfresser wollen sich über einen frisch getöteten Ritter hermachen. Aber sie müssen feststellen, dass er von seinen Falken und Hunden bewacht wird. Ein Reh küsst seine Wunden, trägt ihn weg und begräbt ihn, ohne dass die Raben seiner habhaft werden können.

Neben großer Dramatik gab es immer wieder auch Heiteres, mit einer gehörigen Portion Charme und Witz Vorgetragenes. Da wurde bei

Erasmus Widmanns „Martinsgans“ die Frage gestellt, ob es denn wahr sei, „dass sie verraten han Sankt Martin den heil’gen Mann.“ Heinrich August Marschners „Stöpselzieher“ war wie geschaffen dafür, auf die großen Dinge zu verweisen, als 1989 in Leipzig „die Stöpsel gezogen wurden“. Mit Robert Schumanns „Ritornelle“ und dem „Was in den Sternen steht, kann man nicht ändern“ kehrte die Melancholie zurück.

Alles, wirklich alles Dargebotene trug den unverwechselbaren Klang von „Amarcord“ in sich, wurde von atemberaubender Homogenität geprägt, zeugte von musikalischer Stilsicherheit und beeindruckte

nicht nur durch eine exzellente Aussprache, sondern auch durch tief berührende Interpretationen. Als der letzte Ton von Franz Schuberts „Gesang der Geister über den Wassern“ verklungen war, da setzte der eine Zugabe fordernde Applaus erst ein, als Goethes Satz verinnerlicht worden war: „Seele den Menschen, wie gleichst du dem Wasser. Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Wind.“

Noch lange wird man sich an diesen Kunstgenuss erinnern. Wie an die Aussage, dass der Gesang die natürlichste Form der Musik ist – „erzeugt mit dem Körper und gemacht für die Seele des Menschen“.



Das Vokalensemble „Amarcord“ beeindruckte am Sonntag in der Wangener Stadthalle.

FOTO: VERA STILLER